

Der Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher Bestellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts Zustellungsgebühr, Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für ammontant eingehende Manuskripte wird kein Honorar bezahlt. Redaktionen nur mit Cancellarangelegenheiten besetzt.

Verleger der Redaktion Nr. 1149; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a; Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 500 u. 591.

Saale-Zeitung.

Reichsbürgerlicher Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder beim Raum Nr. 20 1/2, jedoch aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntmachung der Zeit 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Professor Laband über die Talonsteuer.

Prof. Laband veröffentlicht in der „Kön. Ztg.“ einen Artikel zur Talonsteuer, worin mit streng sachlich-juristischen Gründen das Gerede der Agrarier und des Zentrums über die Steuerfreiheit des mobilen Kapitals ad absurdum geführt wird.

Nach Sinn und Wortlaut des Gesetzes sei, so betont Laband, das Verfahren derjenigen Gesellschaften, die nach dem 1. August Zinsfremden ausgeben, durch ausgerechtfertigt. Inzugeben sei, daß die vorzeitige Ausgebung neuer Zins- und Dividendscheine dem Zweck des Gesetzes nicht entspreche und ihn teilweise verleihe. Aber der Zweck eines Gesetzes ist nicht gleichbedeutend mit seinem Sinn.

wollt wurde, ein Tritum über den Inhalt der im Gesetz enthaltenen Willenserklärung liegt nicht vor. Die legis vacatio bis zum 1. August ist gewollt und im Gesetz unambiguität erklärt worden, nur die Wirkung dieser Gesetzesbestimmung haben sich die Verfasser derselben nicht klar gemacht.

Laband vertritt die Ansicht, daß durch eine bloße Ausführungsbestimmung des Bundesrates ein Gesetz nicht abgeändert werden kann, sondern nur durch ein neues Gesetz, das auch die vor dem 1. August ausgegebenen Zinsfusions und Dividendscheine einer Steuer unterwirft.

Eine Besitzsteuer auf Schulden.

Vor den ungünstigen Wirkungen der Talonsteuer auf die Hypothekendarlehen wird nunmehr auch der „Dtsch. Tageszeitung“ bange. Sie verlangt für die Hypothekendarlehen, daß die Steuer auf die Inhaber der Pfandbriefe wirklich abgewälzt werde.

Für die Rentabilität dieser Papiere hat eine so mäßige Auflage nur eine ganz minimale Bedeutung, für ihre Kursbewegung kommt sie gar nicht in Betracht. Am so strenger sollte darauf gehalten werden, daß auch hier der Kapitalbesitzer und Gläubiger wirklich die Steuer zu tragen hat.

Wie sich die Kommunen zu helfen wissen.

Die Bürgergesellschaft Ludwigshafens hat auf Antrag des Stadtrats in einer Gemeindeversammlung die Aufnahme

einer Anleihe von zwei Millionen beschlossen. Bei Vergabung der Anleihe, zu der eine große Anzahl von Angeboten aus Bankkreisen vorlag, beschloß nun der Stadtrat in einer am Freitag stattgefundenen geheimen Sitzung, die Anleihe ohne Ausgabe von Schuldbestreibungen mit einem Bankinstitut abzuschließen; dadurch wird der Wertpapierstempel sowie die sonst fällige Talonsteuer auf die Zinsbogen gelpart.

Die Stadt hat durch die Vergabe der Anleihe auf diesem Wege eine Ersparnis von rund 1100000 Mark, wovon 600000 Mark auf die erhöhte Reichstempelsteuer und 800000 Mark auf die Talonsteuer entfallen.



Deutsches Reich.

Die Kasse- und Tee-Nachverzollungs-Ordnung

wird jetzt amtlich veröffentlicht. Die erhöhten Zölle auf Kaffee und Tee treten, wie gemeldet, am 1. August in Kraft. Von diesem Tage an unterliegt aller roher und gerammter Kaffee sowie Tee im freien Verkehr der Nachverzollung.

Zu solchen vom Nachsolz befreiten Haushaltungsvorständen werden Konsumvereine, Kaffee-, Logen- und ähnliche Vereinigungen ausdrücklich nicht gerechnet. Mehrere Haushaltungsvorstände, die Kaffee und Tee gemeinsam aufbewahren gelten steuerrechtlich als ein Haushaltungsvorstand.

Ueber die Möglichkeit einer Reichstagsmehrheit der Linken

führt Maurenbrecher in den „Sozialistischen Monatsheften“ aus: „Das Problem der Politik im demokratischen Sinne bleibt immer wieder die Schaffung eines Parlaments, in dem die Linke die Mehrheit hat.“

Es wäre natürlich das Schöne, wenn wir sagen könnten, daß wir Sozialdemokraten, allein auf die Arbeiterbewegung gestützt, diese Mehrheit erringen werden. Wer die Dinge kennt, wird das aber für lang Zeit hinaus für eine utopistische Hoffnung halten.

Feuilleton.

Der Musenhof der Bethmanns.

(Nachdruck verboten.)

Die Vorfahren des neuen Reichstanzlers sind bereits der Gegenstand zahlreicher Betrachtungen gewesen, aber eine wichtige Quelle zur Familiengeschichte dieses Geschlechts „Königlicher Kaufleute“ hat man bisher übersehen: es sind das die „Erinnerungen“ der Gräfin d'Agoût, der Freundin Wilts, die sich unter dem Namen Danielle Cernin den Ruf einer geistreichen Schriftstellerin errungen hat.

Dem Verden des adeligen französischen Offiziers um die Gunst der jungen Marie-Elisabeth, die mit achtzehn Jahren schon als Witwe eines Bethmannschen Associates Jakob Buchmann zurückgelassen war, hatte sich die angenehme Bürgerfamilie zunächst mit aller Macht widerlegt. Man wandte alle Mittel an, um Franzwig aus Frankfurt zu entfernen, und ließ ihn, als er einem Ausweisungsbefehl des Magistrats nicht folgte, sogar entführen.

Das Glück war dem jungen Paare, das bald nach Frankreich zurückkehrte, nicht hold und so wurde denn die untergeordnete Tochter Marie-Katherine-Cophie in das gesellschaftliche Haus gebracht, wo sie die Jahre erster Jugend verlebte. Als unumfängliche Herrin waltete über der Familie die Großmutter, in ganz Frankfurt unter dem

Namen „die alte Frau von Bethmann“ bekannt; eine majestätische Greisin, stets prunkvoll gekleidet und an bedingungslosen Reichthum der Jüngeren gewöhnt. Nur ihr ältester Sohn Moritz, der Chef des Hauses, durfte mit ihr in einem freundschaftlichen und vertrauensvollen Tone verkehren; ihm schenkte sie erblindete alte Dame, deren schlöge Augen noch groß und imponierend in die Welt starrten, ihre ganze Zärtlichkeit, ein letzteres Sägheln giht über ihre Züge, wenn sie die wohlbekannten Schritte des Sohnes aus dem kostbaren türkischen Teppich ihres Gemaches hörte.

Moritz von Bethmann war damals der Bankier der Könige. Der Kaiser von Oesterreich hatte ihn geadelt; der russische Zar, der der Rate eines seiner Söhne geworden war, hatte ihn zum Generalkonsul in Frankfurt gemacht.

„Der Zutritt zum Hause meines Onkels war nicht der eines Privatmannes, sondern der eines Fürstlichen, jedoch ohne äußeren Prunk, großartig in seiner Einfachheit. Obwohl er nach der pietätvoll bewährten Tradition seiner Vorfahren in einer der ältesten Straßen der Stadt, der Budagasse, ein altes unscheinbar aussehendes Holzhaus, den Baslerhof, bewohnte, empfing mein Onkel hier doch mit Anstand die besten Gesellschaften ganz Europas. Er hatte seine Mutter mit einem ganzem Hofstaat umgeben, mit Gefolge, Hofdamen, Kammerfräulein, einem Vorderler, Arzt und Kaplan, mit einer immer im Hof angeführten Karosse, wenn sie pflichtig ausfahren oder einen ihrer Gäste nach Hause hinführen lassen wollte.“

Der Onkel zeigte alle Neigungen eines Medicäers. In den englischen Gärten, die um die Stadt herum angepflanzt waren, hatte er zu Ehren der Dannerischen Ariadne

einen kleinen Tempel und Museum erbauen lassen, wo zum Studium junger Künstler eine Sammlung antiker Abgüsse wertvolle Hülle der Jüngeren gewöhnt. Nach ihr folgte Sohn Moritz, der Chef des Hauses, durfte mit ihr in einem freundschaftlichen und vertrauensvollen Tone verkehren; ihm schenkte sie erblindete alte Dame, deren schlöge Augen noch groß und imponierend in die Welt starrten, ihre ganze Zärtlichkeit, ein letzteres Sägheln giht über ihre Züge, wenn sie die wohlbekannten Schritte des Sohnes aus dem kostbaren türkischen Teppich ihres Gemaches hörte.

Im Baslerhof fand auch die berühmte Begegnung zwischen der Frau Rat und Mme. de Staël statt, bei der die Frau Rat die berühmte Französin mit dem stolzen Wort empfing: „Ich bin die Mutter Goethes.“ Die Gesellschaft der vornehmen älteren Damen, so erzählt Bettina, bildete einen Halbkreis in dem Schlafzimmer des Moritz Bethmann; auf purpurrotem Teppich in der Mitte ein weiches Feld, worauf ein Leoparde, — sah die Gesellschaft so stofflich aus, daß sie wohl imponieren konnte. In den Wänden hingen schöne schlanke indische Gemäldchen, und des Zimmers war mit matten Glasfugeln erleuchtet, dem Halbkreis gegenüber stand das Bett auf einer zwei Stufen erhebenden Eröhe auch mit einem purpurnen Teppich verziert, an beiden Seiten Handelbar.

Einen gleichhohen künstlerischen Gemäldchen war Moritz Bethmann hatte seine ältere Schwester Susanne-Elisabeth, die Witwe von Johann-Jakob Solowig, die man allgemein nur „die Hollwage“ nannte. Sie war lange in Italien gewesen, besah eine schöne Gemäldsammlung, und auch Büsten und Vasen aus Thormadler, der für sie in Rom gearbeitet hatte. Mehrere dieser Thormadler-Bildnisse schmückten das Erbgebäude der Familie Bethmann, darunter ein besonders schönes, das den Tod des jungen Philipp Hollweg darstellte, der bei dem Versuch, ein erkranktes Kind zu erretten, in den Wellen des Arno seinen Tod gefunden. In dem herrlichen Garten des Bethmannschen Hauses sah die kleine „französische Nichte“ auch Goethe mit dem Onkel spazieren gehen und es war ihr unergötlicher Eindruck fürs Leben, als der schöne majestätische Greis ihr die Hände legend auf's Haupt legte. . . .

den Freikämmlern oder gar zwischen uns und den Nationalliberalen bestehen. Wir haben aus dem Beispiel des Votums der letzten Wochen gelernt, daß auch Konserwatoren und Polen, so schloß sie sich gerade in den Lebensfragen der politischen Nation gegenüberüber, zu zielbewußter und energischer Aktion sich vorübergehend zusammenschließen vermögen. Man soll vom Gegner lernen, zumal dann, wenn man von diesem Gegner eben befehigt worden ist. Die politischen Zustände in Deutschland werden erst dann gelinder, wenn man es gelernt hat, trotz aller bleibenden Gegensätze zwischen den einzelnen Parteien, auch auf der Linie zu ähnlich durchgreifenden und rücksichtslosen gemeinsamen Aktionen für bestimmte Fragen zu kommen.

Man wird abwarten müssen, welches Echo diese Ausführungen in der sozialdemokratischen Presse finden werden.

### Hansa-Bund und die „Kreuzzeitung.“

Die „Kreuzzeitung“ hat neuerdings kaum einen Tag vorübergehen lassen, ohne den Hansa-Bund und alle, die für ihn eintreten, aufs heftigste anzugreifen. Dieses Vorgehen ist dem Hansa-Bund sehr nützlich; es beweist, daß die agrarisch gefühlten Großgrundbesitzer, denen die „Kreuzzeitung“ gehört, im Hansa-Bund eine Gefahr für ihre Sonderinteressen erblicken, daß sie, mit anderen Worten, erwarten, der Hansa-Bund werde seinen Zweck erfüllen. Bemerkenswert war in der Reihe der „Kreuzzeitung“, Angriffe auf den Bund beruhten, der an den Vortrag des Geheimrats Saband in der Gründungsversammlung der Ortsgruppe Straßburg antwortete. Die „Kreuzztg.“ bezeichnete Saband selbst als „den bedeutendsten Staatsrechtler, den wir in Deutschland haben“, und betonte, er habe bisher durchaus nicht als „liberal“, vielmehr als „konservativen Anschauungen nahestehend“ gegolten; besonders lasse „sein großartiges Lehrbuch des deutschen Staatsrechts soviel eine konservative Betrachter erkennen“. Am 10. März war es dem Blatt, daß gerade dieser Mann mit sich fahrenden Gründern und Feiern der Begeisterung für den Hansa-Bund eintrat.

Da Saband die Beilegung der „zwei brutalen Verberber der Herital-agrarischen Koalition“ als die nächste Aufgabe des Bundes bezeichnet hat, verlor die „Kreuzztg.“ ihm einen Strich zu ziehen; falls der Hansa-Bund nicht alsbald dagegen Stellung nehme, müsse die Saband'sche Rede als Beweis dafür gelten, daß der Bund nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem und kulturellem Gebiet liberale Bestrebungen verfolge; er könne sich nicht wundern, wenn die konservative und Zentrumsparlei „nachdrücklich den Kampf gegen ihn aufnehmen.“ Der Hansa-Bund hat nunmehr der „Kreuzztg.“ eine Antwort gegeben lassen, worin es u. a. heißt:

Ihren Ausführungen gegenüber machen wir darauf aufmerksam, daß zahlreiche der konservativen Anschauungen nahestehende Männer ebenso wie solche, welche voll auf dem Boden der konservativen Partei stehen, in unseren Reihen zu finden sind. Daß dies so ist, hat eben die letzten hervorgetretenen brutale Verberber der Herital-agrarischen Koalition zu Wege gebracht. Wenn von einer konservativen oder konservativen Anschauungen nahestehenden Mann, wie Professor Saband, eine derartige Verurteilung getrieben, so kann sie in dem Zusammenhange der politischen Vorgänge der letzten Zeit nicht anders verstanden werden, als daß unbedingt Maßnahmen getroffen werden müssen, welche geeignet sind, Vorzumindest dieser Art für die Zukunft zu verhindern oder wenn möglich ganz zu verhindern. Mit angeder Notwendigkeit hat diese Erkenntnis weiten Kreisen aller bürgerlichen Parteien sich aufgedrängt und den Zusammenstoß von Handel, Gewerbe und Industrie in unserem Bunde bewerkstelligt. Die nächste Aufgabe des Hansa-Bundes wird also sein, in seiner Organisation und deren Arbeit das Erforderliche und, wie die zu schaffen und damit Koalitionen, die Handel, Gewerbe und Industrie in ihren Lebensinteressen gefährden, für die Zukunft tunlichst unmöglich zu machen.“

### 50. Allg. deutscher Genossenschaftstag zu Freiburg i. B.

Vom 9. bis 11. August d. J. werden die Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes Deutscher Gewerbes- und Wirtschaftsgenossenschaften zu Freiburg i. B. ihre Tagung abhalten. Die Genossenschaften konnten im Vorjahre die 100. Wiederkehr des Geburtstages des großen Organistors Schulze-Delitzsch festlich begehen, in diesem Jahre können sie das 50jährige Bestehen ihres Verbandes, des ältesten deutschen Genossenschaftsverbandes, feiern.

Die Tagesordnungen der Versammlungen weisen eine ganze Reihe von Punkten auf, die auch für weitere Kreise von großem Interesse sein werden, so wird u. a. B. der Genossenschaftstag Stellung nehmen zu der Frage, inwiefern die Genossenschaften sich mit der Disziplinierung von Wirtschaftlichen befassen sollen. Es wurde ja in letzter Zeit vielfach erörtert, wie insbesondere der kleine Gewerbetreibende und Handwerker das in seinen Aufgaben, die er nur in seinen Büchern lesen hat und für die er keine Wechsel bekommen kann, festende Kapital für sich nutzbar machen kann und inwiefern Banken oder Genossenschaften geeignet seien, durch Beilegung dieser Aufgabenstände dem Betroffenen Betriebskapital zuzuführen.

Ein Antrag des Anwaltes des Allgemeinen Verbandes, Dr. Gröger, läßt im einzelnen die Grundzüge festzulegen, deren Anwendung den Genossenschaften bei Kreditgewährungen mit längerer Frist zu empfehlen ist. Diese Frage ist insbesondere für die Landwirtschaft von besonderer Wichtigkeit.

Ferner wird der Allgemeine Genossenschaftstag u. a. Stellung nehmen zu der Frage der Gründung sogenannter Bezirkskonsumvereine, sowie zur Frage der sogenannten Mietverleihervereine, welche durch das neue im Jahre 1910 in Kraft tretende Mietgesetz über den Verdingungsvertrag in Deutschland ermöglicht wird.

### Jugendspiele bei den Fortbildungsschulen.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat folgenden Entschluß an die Regierungspresidenten gerichtet: Durch den Staatsausstattungsplan für das laufende Jahr sind mit 100 000 Mark zur Förderung von Leibesübungen, Volks- und Jugendspielen und anderen Veranstaltungen bei den Fortbildungsschulen oder in Anlehnung an diese zur Förderung für die aus der Volksschule entlassene männliche Jugend“ zur Verfügung gestellt worden.

Wie die Bezeichnung des Fonds erkennen läßt, ist die Verwendung der Mittel auf solche Fortbildungseinrichtungen beschränkt, die bei den Fortbildungsschulen oder in Anlehnung an diese getroffen sind; auch können nur einmalige und keine laufenden Beihilfen gewährt werden. Sodann sollen die Mittel in erster Linie zur Deckung sachlicher Ausgaben und nur in Ausnahmefällen für persönliche Vergütungen verwendet werden. Ich erlaube Sie, dies bei der Vorbereitung der Anträge auf Bewilligung von Beihilfen zu beachten. In den Berichten wollen Sie sich jedesmal darüber äußern, welche Leistungen die Gemeinden und andere Beteiligte für die betreffenden Fortbildungseinrichtungen übernommen haben und ob die Frage der persönlichen Leistungen in Erfolg verprechender Weise gelöst ist.

Soweit Anträge auf Unterstützung von Fortbildungseinrichtungen nach vorstehendem aus Fonds meines Ministeriums nicht berücksichtigbar sind, werden Sie sich an dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vorzulegen.

### Von der Brüsseler Weltausstellung 1910.

Angehörig der umfassenden Vorbereitungen, welche für die deutsche Abteilung getroffen werden, ist es von Interesse, einen Einblick in die Beteiligung anderer Länder zu gewinnen. Dabei kommt in erster Linie Frankreich in Betracht, das bereits auf den früheren, von Belgien veranstalteten internationalen Ausstellungen im großen Maße aufgetreten ist und auch für Brüssel erhebliche Mittel bereitgestellt hat. Für die französische Abteilung sind in dem allgemeinen Ausstellungshaus mehr als 30 000 Quadratmeter belegt worden. Wenn auch genauere Nachrichten über das, was Frankreich auf diesem Plage ausstellen wird, noch nicht vorliegen, so läßt sich doch schon jetzt sagen, daß insbesondere die Bekleidungsindustrie, Konfektion, die Möbelindustrie, das französische Kunstgewerbe, die Automobilindustrie hervorragende vertreten sein werden. Daneben wird Frankreich eine große Kunstausstellung im Zusammenhange mit der im Palais du Cinquantenaire stattfindenden internationalen Kunstausstellung organisieren. Ferner hat die Stadt Paris die Summe von 143 000 Francs zur Errichtung eines Pavillons bewilligt.

Besonders reichlich vertritt die französische Blumenausstellung zu werden, die den größten Teil der internationalen Gärten einnehmen wird. Die französische Blumen- und Pflanzenausstellung entspricht den erheblichen Ausfuhrinteressen Frankreichs auf diesem Gebiete. So führte Frankreich im Jahre 1908 allein nach Deutschland 20 550 Doppelzentner im Gesamtwert von 4 185 000 Mark aus, darunter an Rosen, Orchideen, Aolen, Weißblen 16 399 Doppelzentner im Werte von 3 896 000 Mark. Nach der Schweiz hatte die Ausfuhr im Jahre 1907 einen Wert von 742 466 Francs. Außer dem Mutterlande werden auch die französischen Kolonien unter der Leitung des zum Spezialkommissar ernannten George Schwoob, der schon auf den Ausstellungen in Paris 1900, in St. Louis 1904, in Lüttich 1905 die Organisation der französischen Kolonialausstellungen in Händen hatte, umfassend vertreten sein und ihre Erzeugnisse in einem kolonialen Pavillon zur Verfügung bringen.

### Soll England sich mit Deutschland schlagen?

In der jüngsten Ausgabe der „Truth“ veröffentlicht Labouchere einen Artikel: „Sollen wir uns mit den Deutschen schlagen?“ Auf Grund eines Artikels aus der „Contemporary Review“ von früheren Berliner „Times“-Korrespondenten Mr. Charles Lome — einem aufrichtigen Freunde Deutschlands — über die wahren Ursachen des deutsch-französischen Krieges stellt Mr. Labouchere einen Vergleich an zwischen der damaligen Lage Deutschlands zu Frankreich und der jetzigen zu England, und sagt zuletzt:

Sollen wir uns denn mit den Deutschen schlagen? Die Antwort heißt ja und nein: es heißt ein Ja und ein Nein. Sollen wir anerkennen, daß das deutsche Volk das Recht hat, unter der jetzigen Flagge und der jetzigen Regierung zu leben, die ihm gefallen, und sich so zu rufen, wie es zur Wahrung dieses Rechts zu Wasser und zu Lande für nötig hält; daß die Deutschen als Nation noch nie aus leichtfertiger Angrißkraft mit ihren Nachbarn Krieg führten, und daß sie keinen Grund zum Streit mit uns haben, außer wenn ihre Däune unsererseits ihn dazu bietet; daß das Wesen des Deutschen Reiches an Reichtum, Bevölkerung und Macht eine Angelegenheit ist, die wir nicht ignorieren dürfen, sondern die wir eher willkommen heißen sollten, da sie zu unserem Handel und zu den Interessen des Friedens Europas beiträgt? In diesem Falle werden wir uns mit Deutschland schlagen, und niemand kann sagen, wie bald. Ich möchte meinerseits hinzufügen, daß ich nicht daran glaube, daß dieses Schicksal das unferne liegt wird. Die Zeit der Herabsetzung des Wertes, des preussischen Staatsstump und deutsche Vaterlandsliebe im vorigen Jahrhundert zustande gebracht hat, ist nun für England, allein oder im Bunde mit anderen, vorbei. Sollten wir die Ausführung eines derartigen Vorhabens unternehmen, so verdienen wir das Los

Napoleons III. und seiner Landeskosten, als sie sich an eine derartige Arbeit heranmachen, und wir könnten von Glück sagen, wenn wir ihm entgegen.

Meine Hoffnung geht deshalb dahin, daß wir uns nicht mit den Deutschen schlagen werden.“

### Aus den Kolonien.

#### Die Damen von Buca

wegen sich in einer Zuschrift an das Amtsblatt für das Schutzgebiet Kamerun energisch gegen die angeregte Verlegung des Gouvernementsitzes von Buca nach Duala. In der „Abein-Welt“, 3g. hatte Minister Meyer einen Aufruf über den unzulässigen Ausbruch des großen Kamerunberges und die notwendige Verlegung des Regierungssitzes veröffentlicht. Hiergegen richtet sich das Schreiben, in dem es u. a. heißt:

Die Ansicht des Herrn Meyer, daß am Ausbruchstage dem Schutzgebiet Buca widerfahren ist, teilen die Damen nicht, ebenso haben nicht nur die Beherateten, sondern die Verlegung des Gouvernementsitzes von Buca nach Duala. In der „Abein-Welt“, 3g. hatte Minister Meyer einen Aufruf über den unzulässigen Ausbruch des großen Kamerunberges und die notwendige Verlegung des Regierungssitzes veröffentlicht. Hiergegen richtet sich das Schreiben, in dem es u. a. heißt:

Die Ansicht des Herrn Meyer, daß am Ausbruchstage dem Schutzgebiet Buca widerfahren ist, teilen die Damen nicht, ebenso haben nicht nur die Beherateten, sondern die Verlegung des Gouvernementsitzes von Buca nach Duala. In der „Abein-Welt“, 3g. hatte Minister Meyer einen Aufruf über den unzulässigen Ausbruch des großen Kamerunberges und die notwendige Verlegung des Regierungssitzes veröffentlicht. Hiergegen richtet sich das Schreiben, in dem es u. a. heißt:

Die Ansicht des Herrn Meyer, daß am Ausbruchstage dem Schutzgebiet Buca widerfahren ist, teilen die Damen nicht, ebenso haben nicht nur die Beherateten, sondern die Verlegung des Gouvernementsitzes von Buca nach Duala. In der „Abein-Welt“, 3g. hatte Minister Meyer einen Aufruf über den unzulässigen Ausbruch des großen Kamerunberges und die notwendige Verlegung des Regierungssitzes veröffentlicht. Hiergegen richtet sich das Schreiben, in dem es u. a. heißt:

### Allgemeine Mitteilungen.

Der Landrat des Kreises Binnberg eröffnete das Disziplinärverfahren mit dem Ziel der Dienstenthebung einer einseitigen Dispositionsfeststellung gegen den Bürgermeister Ose in Stellingen, der die geistlich geborene, aber dem Landrat unbecommene Beauftragung der Gemeindevorstellung ablehnt.

Vor Durchsicht! Nach den Berichten niederbayerischer Blätter haben Dienstag über Rentoo an der Maas nicht weniger als drei volle Güterzüge mit Streichhölzern die holländisch-deutsche Grenze passiert.

In Neuhäusen a. d. E. hat die Ortsgruppe des Bundes der Landwirte sich aufgelöst. In einem einzigen Orte haben von 60 Anwohnern 58 das agrarisch-konservative Parteiblatt abbestellt.

### See- und Flotte.

Das Frontmachen fällt fort! In der allerersten Zeit werden einige neue Verordnungen für die Armee ersehen. Das Frontmachen von Unteroffizieren und Mannschaften vor den direkten Vorgesetzten fällt fort, beibehalten wird es noch vor dem Kaiser und den Kontingentsherren. Damit wird die Quelle für manche Disziplinärstrafe und für manche Störung des Verkehrs in großen Städten beseitigt. Ferner soll in Zukunft jeder Unteroffizier bis 12 Uhr abends, jeder Sergeant die ganze Nacht ausbleiben dürfen, während bis jetzt ohne Urlaub diese Befugnis nur bis 10 Uhr im Winter, bis 11 Uhr im Sommer dauerte.

### Ausland.

#### Das Programm des Kabinetts Briand.

Der Ministerpräsident Briand verlas sofort nach Eröffnung der geistlichen Kammereröffnung eine Erklärung der neuen Regierung, die im wesentlichen besagt:

Die Regierung ist entschlossen, in lokalem Zusammenhange mit den Republikanern eine Politik des Friedens, der Reform und des Fortschritts vorzubereiten, um im Anschluss der Politik des Friedens zu dienen. Weiben wir unerfährlich der Allianz und den freundschaftlichen Beziehungen tren, welche die Regierung der Republik abgeschlossen hat. Wir bemühen uns, das Ansehen und die Würde Frankreichs wie den Frieden der Welt zu sichern und beharren auf der Politik unserer Vorgänger, die Sie gestützt haben und an deren friedlicher Absicht niemand zweifeln konnte. Frankreichs Ansehen ist deshalb gewachsen, weil es in verständlichem Geiste an der Regelung internationaler Schwierigkeiten teilgenommen hat. Dieses Ansehen beruht aber auf seiner militärischen Macht und seiner Marine. Was den Zustand der Marine betrifft, so ist die Regierung bereit, die Wahrheit festzustellen und eine Reorganisation heranzuführen. Die Regierung ist ferner das Bestreben ein zur Fortführung weltlicher und sozialer Reformen.

Die erste Aufgabe des Parlamentes ist die rechtzeitige Verabschiedung des Budgets. Die Regierung wird sich gleichzeitig mit dem Senat bemühen, die Arbeiter-Interessen durch eine Ausweitung der sozialpolitischen Gesetzgebung; sie erneuert aber auch von den Arbeitern, daß sie im Geiste der politischen

Wir verweisen hiermit nochmals auf die Vorteile, welche den Konsumenten eingeräumt sind und können nur empfehlen, sich mit

**Kaffee, Tee, deutsch. u. frz. Champagner**

bis zur höchsten zulässigen Grenze zu versorgen. Der letzte Tag für diese drei Artikel ist **Sonnabend, der 31. Juli** cr.

**Pottel & Broskowski.**

**Nachsteuer**

am 1. August.



